

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Nachrichten des Centralkomitees des badischen Frauen-Vereins. 1870-1872 1870

33 (10.12.1870)

Nachrichten

des

Centralkomitees des badischen Frauen-Vereins

über den jeweiligen
Stand zur Pflege im
erkrankter



Stand seiner Thätig-
felde verwundeter und
Soldaten.

No. 33.

Karlsruhe, den 10. December

1870.

Inhalt: Aufforderung. Die Lazarethwäscherei auf der Militär-Schwimmsschule zu
Karlsruhe. (Schluß.) Bekanntmachung.

Aufforderung.

Die Hilfsvereins-Thätigkeit zur Unterstützung und Pflege der Soldaten betr.

Zu den bevorstehenden Festtagen möchten wir an alle mit uns zu gemeinsamer Arbeit verbundenen Vereine des Großherzogthums, sowie an die Wohlthäter und Freunde unserer Sache eine Bitte ergehen lassen.

Der Ernst dieser Zeit verleiht unseren diesjährigen Weihnachten eine ganz besondere Weihe. Manche Gabe, die sonst auch den Weihnachtstisch geschmückt haben würde, wird dieses Mal in Wegfall kommen. Mit dankerfülltem Herzen aber werden wir auf die Tage der großen Erhebung unseres Volkes, die Tage herrlicher Waffenerfolge zurückblicken, freilich auch die Schmerzen Derer uns vergegenwärtigen, welche für die große Sache des Vaterlandes ihr Blut vergossen haben und nun in den Lazarethen der Wartung und Pflege sorgsamer, liebevoller Hände anvertraut sind.

Es sei uns ferne, über den Mangel der so großartig bethätigten und von so vielen Seiten her in Anspruch genommenen Opferwilligkeit Klage zu führen. Aber Thatsache ist, daß unsere Geldmittel allmählig zur Reize gehen, daß die Naturalvorräthe für Verpflegung in den Lazarethen hier und auswärts nahezu aufgebraucht sind und daß wir nach fünfmonatlicher Thätigkeit nicht ohne Sorge eine lange Reihe von Monaten noch vor uns sehen, für welche der kranke Soldat unserer Pflege bedarf!

Sollte nicht Weihnachten geeignet sein, die Herzen der Geber wieder von neuem zu öffnen?

Und noch ein anderer Weg bietet sich unserer opferbereiten Thätigkeit dar. Die Truppen im Felde leiden Mangel an nothwendigen Dingen; sie

entbehren bei überaus anstrengendem Dienste mancher gewohnten Lebensgenüsse.

Wöchentlich wir daher in diesen Tagen eingedenk sein des Wortes: „Geben ist seliger, als Nehmen“, eingedenk zu Gunsten unserer lieben Verwundeten und Kranken, zu Gunsten der Soldaten im Felde!

Für die Lazarethe

sind, außer den sehr willkommenen Geldgaben, besonders von Röhren: Mehl erster Sorte; Suppenfrüchte, als: Gerste, Reis, grüne Kernen, Sago, Gries, Nudeln; Kaffee, Zucker, Schokolade, gute weiße und Rothweine, Fruchtesäfte, kondensirte Milch, Eier, Schmalz, Kartoffeln, geräuchertes Fleisch, Schinken, Fleischertrakt, Dürrobst, Cigarren, Tabak; alle Sorten warmer Bekleidungsgegenstände, namentlich Unterbekleider, Filz- und Salbandschuhe;

für die Truppen im Felde:

Cigarren, Tabak, kurze Pfeifen; wollene Sachen, wie: Socken, Staucher, Kopf- und Halstücher, Unterbekleider, Flanelljacken und Hemden u. s. w.

Mit der Bitte um reichliche Spenden wollen sich Vereine und Korporationen in allen Kreisen des Landes befassen, und es werden die ersigennannten gerne die Einfindung hieher übernehmen. Von den Vereinen an uns übermittelte, für die Allgemeinheit oder wenigstens mit der Adresse an bestimmte Kommandos der Truppen im Felde bezeichnete Gegenstände werden wir, wenn sie uns längstens bis zum 18. I. M. wohlverpackt zugehen, an Ort und Stelle zu befördern suchen.

Karlsruhe, den 7. Dezember 1870.

Die vereinigten Hilfskomites
des badischen Frauen- und des Männer-Hilfsvereins.

Bericht über die Lazareth-Wascherei auf der Militär-Schwimm- schule zu Karlsruhe, von Prof. Dr. H. Meidinger.

(Schluß.)

Das Wollzeug muß abweichend behandelt werden, was die mittlere Operation anlangt, da solches die Siedhize nicht verträgt. Es wird in der Waschmaschine behandelt mit einer Lauge, die unmittelbar zuvor gebildet und deshalb ihre Hize gemindert hatte auf etwa 60° R. Auch hier werden die meisten Stücke schon in der Maschine völlig rein. Das Kochen in reinem Wasser fällt weg. Die Chlorbleiche wird angewendet, hier jedoch mit Rücksicht auf Desinfektion; Chlor bleicht die Wolle nicht. Es sind Vorbereitungen getroffen, um mittelst schwefeliger Säure zu bleichen, wobei zugleich ein schönes Weiß im Zeug entsteht und nicht minder desinficirt wird.

Die Verbandwäsche wird besonders behandelt. Einweichen und Chlorbleiche wird gerade so vorgenommen, wie beim andern Zeug, nur weicht der Verlauf der Heißwäsche etwas ab, und zwar mit Rücksicht auf das aus der Charpie eingedrungene Del, womit viele Stücke fast ganz durchtränkt sind und das, wenn es nicht vollständig entfernt ist, einen unangenehmen Geruch im Zeug zurückläßt; oft weicht dieser Geruch erst einer mehrfach wiederholten

Behandlung. Das leinene und baumwollene eingeweichte, ausgespülte und ausgerungene Verbandzeug wird zunächst in der bekannten Weise in der Maschine mit kochender Lauge 10 Minuten behandelt. Es geschieht dies jedesmal am Ende eines halben Tages, die Lauge wird dann nicht weiter verwendet. Das aus der Maschine kommende Zeug wird sodann in einer ganz frischen, bloß für diesen Zweck bereiteten Lauge (von übrigens gleicher Beschaffenheit wie die Maschinenlauge) eine halbe Stunde gekocht. Dabei löst sich nun das Del vollständig auf. Es folgt sodann noch ein rasches Nachwaschen von Hand, das sich jedoch nur auf die Binden zu erstrecken hat, welche die Eigenschaft besitzen, sich in der Wäsche zu Strängen zusammenzudrehen und dadurch das Ausspülen des gelösten Schmutzes zu verhindern. — Das wollene Verbandzeug wird, nachdem es die Maschine passiert, nur von Hand aus mit Seife rein gewaschen, und erfordert dies bei den ganz mit Del durchtränkten Binden viel Mühe, die nur dadurch gemindert werden kann, daß man dem Waschwasser etwas Salmiakgeist zusetzt, welcher die Auflösung des Fettes sehr unterstützt. Hat man sehr viele mit Fett getränkte Binden, so kann man diese besonders in der Weise behandeln, daß man sich Kessellauge wie für die Maschine bereitet, dieselbe jedoch nur wenig über halbe Siedhitze erwärmt und ihr dann ein Liter Salmiakgeist zusetzt. Man benützt diese Flüssigkeit (die man sich auch in halber Menge bereiten kann) zum mehrstündigen Einweichen der Binden und wäscht letztere dann von Hand darin aus; die Handarbeit ist in diesem Falle sehr gering. — Darauf folgendes Ausspülen am Bach und Chlorbleiche wie vorher.

Kautschukunterlagen werden in bekannter Weise kalt eingeweicht und ausgespült, dann, auf einem Tische liegend, mit Seife gerieben und gebürstet und wieder ausgespült; endlich noch mit halbconcentrirter Salzsäure (gleiche Theile Säure und Wasser) mittelst eines Pinsels überstrichen, wobei die meisten Flecken weggehen unter Entwicklung eines sehr üblen Geruches; endlich nochmals sorgfältig ausgespült.

Flecken, die von sehr verschiedenartiger Natur vorkommen, können in der Regel nicht ausgemacht werden. Nur die größeren Rostflecken bilden eine Ausnahme; dieselben werden mit halbkonzentrirter Salzsäure überpinselt, worauf sie sich nach einiger Zeit ziemlich gut lösen. Zeigen sie sich sehr hartnäckig, so werden sie dann noch mit Schwefelammonium überstrichen und hierauf nochmals mit Salzsäure; sie verschwinden nunmehr vollständig. Ein gutes Ausspülen des Zeuges ist zuletzt noch unerläßlich.

Verfahren bei Frost. Bei Eintritt der Kälte muß das beschriebene Verfahren eine kleine Modifikation erfahren, da dann am Bach und in kaltem Wasser überhaupt nicht mehr ausgespült werden kann. Der städtische Gemeinderath hat bereitwilligt eine 30 Fuß lange Meßbude zur Verfügung gestellt, in welcher das Geschäft dann geschützt unter Dach vorgenommen werden kann. Es sind nun noch 6 große Büten erforderlich, je zwei für jede der drei Spüloperationen, außerdem noch ein Kessel, in welchem Wasser dauernd erhitzt wird, speciell zu dem Zweck, das Spülwasser etwas aufzuwärmen — auf etwa 10 Grad. In zwei zusammengehörigen Spülbüten werden dann die Stücke erst in der einen einigemal hin und her gezogen, darauf in der andern; das Spülwasser der ersten Büte wird nach einiger Zeit weggeschafft und durch frisches ersetzt; das Zeug wird dann in dieser

zu zweit ausgeschwenkt und so fort. Das Spülwasser der Heißwäsche (etwas seifen- und sodahaltig) wird für das kalte Einweichen der schmutzigen Wäsche benutzt, auch kann diese selbst darin ausgespült werden; zu dem gleichen letzteren Zweck ist auch das Spülwasser der gebleichten Wäsche unbeanstandet zu benutzen. Man wird dann das Ausspülgeschäft im Ganzen mit verhältnismäßig wenig aufzupumpendem Wasser bewerkstelligen können.

Einige Hilfsvorrichtungen. Soda und Bleichkalk werden nicht in festem Zustand zur Wäsche gegeben, sondern gelöst, so daß die Arbeiterinnen sich von der einen oder andern Substanz ein bestimmtes Maß als Flüssigkeit nehmen können. Die Sodalösung wird in einem Petroleumfaß bereitet, dessen oberer Boden abgenommen und in die Form eines aufzusetzenden Deckels gebracht wurde. Etwa 25 Centimeter tiefer ist in das Faß eine rings anschließende Scheibe eingesetzt, die mit etwa 100 Nagelbohrlöchern versehen wurde. Dieselbe stellt also ein Sieb im Innern des Fasses vor. Unmittelbar über dem unteren Boden ist ein Hahn eingesteckt. Auf das Sieb wird ein Zentner Sodakristalle geschüttet, dieselbe füllen den Raum gerade aus; dann gießt man Wasser darüber, welches durch die Sieblöcher in den untern Theil des Fasses fließt und allmählig auch die Krystalle überdeckt. Dieselben lösen sich rasch und bilden eine schwere Lösung, die durch die Löcher in den unteren Faßtheil sinkt, während reines Wasser dafür nach oben steigt. Ueber Nacht hat sich der Zentner Soda vollständig zu einer nahe konzentrirten Flüssigkeit gelöst, von welcher ein Liter circa ein Pfund Soda enthält. Man zapft sich davon nach Bedarf unten mit dem Hahn ab. — Ein derartiges Lösungsfäß ist auch vortrefflich geeignet für die Bereitung des Eisenvitriols zum Desinfiziren. Das ganze hergerichtete Faß kostet hier nicht mehr als 2 fl.

Bleichkalk läßt sich nicht in gleicher Weise in Lösung bringen, da derselbe überhaupt nur theilweise und schwer löslich ist und die breiartige Masse die Sieblöcher ganz verstopft. Derselbe muß von vornherein fein in Wasser zerrieben werden, da größere Knollen das Wasser gar nicht aufnehmen. Man bedient sich dafür zweckmäßig eines feinen Messing siebes mit einem Verreiber, welcher letztere eine Holzscheibe mit Handgriff darstellt, die sich fast eng an die Siebwand anschließt. Man bringt etwa $\frac{1}{2}$ Pfund Bleichkalk auf das Sieb, taucht dasselbe ein wenig in Wasser und dreht den Verreiber darauf langsam hin und her. In wenig Augenblicken ist der Kalk fein pulverig durch das Sieb in das Wasser hindurchgedrückt. Die milchige Flüssigkeit wird dann in ein liegendes Petroleumfaß durch den in der Mitte befindlichen Spund eingegossen. Man verarbeitet in dieser Weise 10 Pfund Bleichkalk und füllt dann das Faß noch mit Wasser an bis etwa 15 Centimeter vom Spund. Die völlige Auflösung bewirkt man durch wiederholtes rasches Hin- und Herdrehen des Fasses — etwa 4 Mal in Zwischenräumen von je ein halb Stunde. Der unlösliche Rückstand setzt sich fest zu Boden und kann darüber klare Lösung mittelst eines Hahns abgezogen werden. Man verwendet per Faß zweckmäßig 10 Pfund Bleichkalk, das Faß nimmt nahezu 100 Liter Flüssigkeit auf und erhält man dann eine halb gesättigte Lösung. Ein beim Abzapfen benutzter 10-Liter-Kübel enthält gerade 1 Pfund Bleichkalk in Lösung.

Trockenhaus. Dasselbe ist ein Bretterhaus mit 20 Fuß hohem spitzen

Siebelbad, das mit Ziegeln gedeckt ist. In demselben sind vier kleine Mantel-Füllöfen aufgestellt, die bloß heiße Luft erzeugen. Durch ein System von Zugvorrichtungen mit Haken zum Einhängen der Stücke kann der ganze Raum bis unter den Siebel mit Wäsche dicht behängt werden. Unten und oben sind Klappen zum Einströmen frischer kalter und Ausströmen warmer feuchter Luft. Man ist im Stande, beiläufig 2 Zentner Wäsche des Tages mit Aufwand von $\frac{1}{2}$ Zentner Coats zu trocken.

Packstube. Das getrocknete Zeug wird sortirt, zusammengelegt und gemangt. Sehr viel Zeit beanspruchen auch hier die Binden, weil dieselben im Pack durcheinander gewirrt und verdreht sind und dieselben erst geglättet werden müssen, ehe sie sich wickeln lassen. Eine Binde fertig zu machen, erfordert so viel Zeit wie 3 Leintücher. Eine vom Verfasser behufs Glättens der Binden konstruirte Mänge besteht ähnlich den gewöhnlichen Mangen aus zwei Holzwalzen, die jedoch nur 20 Centimeter lang sind und ungleiche Dicke haben; die untere Walze mit der Drehfurbel hat 40 Centimeter Umfang, die obere halb so viel. Dieselben befinden sich in eisernem Gerüste, das auf den Tisch gleich einer Nähmaschine angeschraubt wird. Eine starke Feder drückt die obere Walze auf die untere an. Die Binde, ehe sie zwischen die Walzen kommt, läuft durch einen Vertheiler, bestehend aus zwei gelinde gegen einander drückenden Platten, die einen spitzen Winkel der kommenden Binde entgegen richten, wodurch die Falten ziemlich gut aufgeschlagen und glatt gelegt werden. Mechaniker Sulzer dahier fertigt eine solche Bindemange, mit deren Hilfe sich mindestens doppelt so rasch arbeiten läßt wie mit den gewöhnlichen großen Mangen, zu 20 fl. an. — Die geglätteten Binden werden auf der bekannten Wickelmaschine aufgewickelt. — Das Mangen und Wickeln der Binden beansprucht fast die volle Zeit einer Person. Bei der Aufmerksamkeit, welche der Behandlung der Binden, wie des Verbandzeugs überhaupt geschenkt wird, kann mit Bestimmtheit behauptet werden, daß dasselbe zum mindesten eben so rein wie im neuen Zustand abgeliefert wird.

Vertheilung des Personals. Die Arbeiterinnen sind im Einzelnen folgendermaßen beschäftigt:

Beim Einweichen und bei der Chlorbleiche	1	Person
An der Waschmaschine*)	1	"
Beim Ausringen und Nachwäschen des aus der Maschine kommenden Zeugs	1	"
Beim Bindenwaschen	1	"
Zum Feuerschüren, Wasserpumpen und Kochen des Zeugs im Kessel	1	"
Beim Ausspülen am Bach und Ausringen	3	"
Beim Trocknen	2	"
Beim Ordnen und Packen	1	"
dabei behilflich den ganzen Tag über außerdem 2 Damen	2	"

* Die Arbeiterin braucht die Zeit von 20 Minuten, um die Maschine zu füllen, schwingen und wieder entleeren. In der Stunde können somit 21 Leintücher darin gewaschen werden oder gar per Tag von 10 Arbeitsstunden 210 Leintücher als Maximalleistung an der Maschine.

Beim Transport der Wäsche von und nach den Lazarethen 1 Bursche. Das Personal befand sich seither immer vollkommen wohl, woraus der Schluß zu ziehen erlaubt ist, daß die Behandlung auch stark infizirter Wäsche keine gesundheitsnachtheilige Operation ist, sobald das Zeug nicht lange liegen bleibt, sondern sofort gereinigt wird und eine Behandlung mit den Händen, wobei zugleich übelriechende Dünste in das Gesicht steigen, nicht oder in verhältnißmäßig nur geringem Grade stattfindet, nachdem der weitaus größte Theil die Unreinigkeiten bereits entfernt ist.

Statistik. Die Wäscherei arbeitet seit 20. September. Der mittlere Krankenstand in den bedienten Lazarethen betrug während dieser Zeit 160 Personen. Bis Ende November wurde an gereinigter Wäsche abgeliefert:

Gegenstand	Stückzahl	Mittleres Gewicht des einzelnen Stück in Pfund	Totalgewicht in Pfund
Leintücher	4401	1,9	8362
Verbandzeug (Summe 10,199 und zwar):			
Binden (leinen u. baumw.)	4888	0,1	489
Binden (wollene)	691	0,08	55
Compressen und Languetten	4620	0,04	184
Handtücher	2478	0,2	495
Halstücher	2263	0,125	283
Hemden	2105	1,15	2420
Biereckige Tücher	1747	0,122	227
Unterlagen	1060	0,5	512
Kissenüberzüge	1004	0,55	552
Taschentücher	986	0,12	118
Servietten	671	0,3	201
Schürzen	495	0,4	198
Unterjacken	457	0,65	297
Spreusäckchen	374	0,15	56
Unterhosen	281	0,6	168
Socken	254	0,2	51
Matrazenüberzüge	128	3,5	448
Mützen	115	0,3	34
Wollene Decken	94	4,5	423
Leibbinden	72	0,16	11
Tischtücher	49	1,2	58
Flanellappen	40	0,2	8
Gesteppte Deckchen	33	0,5	16
Oberjacken	22	0,7	15
Kautschukunterlagen	19	1,5	39
Tuchhosen	18	1,75	31
Flanellhemden	12	0,5	6
Soldatenröcke	10	2,5	25
Flanellmäntel	10	1	10
Soldatenmäntel	9	4	36
Uebertrag	29406		15828

Gegenstand	Stückzahl	Mittleres Gewicht des einzelnen Stückes in Pfund	Totalgewicht in Pfund
Uebersrag	29406		15828
Baumwollene Decken	7	3	21
Schwammbeutel	7	—	—
Brodbeutel	6	0,15	1
Westen	2	—	—
Stücksumme	29428		Gewichtsumme 15850

In 70 Tagen (resp. 60 Arbeitstagen) wurde somit für die mittlere Zahl von 160 Patienten (beiläufig $\frac{2}{3}$ Verwundete, $\frac{1}{3}$ Kranke) die Summe von 158 $\frac{1}{2}$ Zentner Wäsche gereinigt oder auf 100 Patienten täglich 1 $\frac{1}{2}$ Zentner, und zwar sind darin inbegriffen: 39 Leintücher, 43 leinene Binden, 6 wollene Binden, 41 Compressen und Languetten, 22 Handtücher, 18 Hemden, 17 viereckige Tücher, 9 Unterlagen, 8 Kissenüberzüge, 8 Taschentücher, 6 Servietten, 4 Schürzen, 4 Unterjacken, 3 Spreusäckchen, 2 $\frac{1}{2}$ Unterhosen, 2 Socken, 1 Matrasenüberzug, 1 Mütze, 1 wollene Decke, $\frac{2}{3}$ Leibbinden u.; das Uebrige ist unbedeutend.

Die große Frankfurter Waschanstalt berechnet für die ihr übergebene einfache Wäsche, gereinigt (jedoch nicht gebleicht), getrocknet, gemangt 6 fl. 30 kr. per Zentner. Nach diesem Tarif würde die obige Menge von 158 $\frac{1}{2}$ Zentnern Wäsche eine Auslage von 1030 fl. verursacht haben — dabei ist jedoch keine Rücksicht genommen auf die sehr umständliche Behandlung des Verbandzeugs, auf die Chlorbleiche, sowie auf die zeitraubende Behandlung der wollenen Kleidungsstücke, die allerdings nur in geringer Zahl vorhanden sind.

Wir wollen dagegen halten die Auslagen, welche mit der Wäsche auf der Anstalt thatsächlich verbunden waren.

Es wird an Material verbraucht per Woche:

20 Pfund Kernseife	à Zentner	23 fl. 20 kr.
1 Zentner krySTALLisirte Soda	"	4 fl. 30 kr.
4 Pfund Salmiakgeist	"	22 fl. — kr.
15 Pfund Bleichkalk	"	8 fl. 30 kr.
15 Pfund Salzsäure	"	2 fl. 30 kr. im Ballen.
8 Zentner Steinkohlen	"	— fl. 36 kr.
1 Zentner Ammachholz	"	— fl. 45 kr.
Verschiedene Zentner Koaks	"	— fl. 45 kr.
für Trockenraum und Packstube	"	— fl. 45 kr.

Während der genau 10 Wochen, daß die Wäscherei bis Ende November im Gange ist, betrug der Gesamt-Materialaufwand:

2 Zentner Seife	46 fl. 40 kr.
10 Zentner Soda	45 fl. — kr.
40 Pfund Salmiakgeist	8 fl. 48 kr.
1 $\frac{1}{2}$ Zentner Bleichkalk	12 fl. 45 kr.
1 $\frac{1}{2}$ Zentner Salzsäure	3 fl. 45 kr.
80 Zentner Steinkohlen	48 fl. — kr.
10 Zentner Holz	7 fl. 30 kr.
Uebersrag	172 fl. 28 kr.

	Uebertrag	172 fl. 28 fr.
12 Zentner Koaks (in 6 Wochen)		9 fl. — fr.
Dazu kommt noch:		
Lohn des Arbeiterpersonals		610 fl. — fr.
Auslagen für Fahrten		102 fl. — fr.
Verschiedene kleine Ausgaben		8 fl. — fr.
	Gesamt-Betriebskosten	901 fl. 28 fr.

Vergleicht man diese Summe mit der obigen von 1030 fl., so ergibt sich, daß die Wäscherei in der verfloßenen Zeit von 10 Wochen um 129 fl. oder 14 Prozent billiger gearbeitet hat, als wenn die Reinigung der Wäsche in einer auswärtigen Wäschefabrik vorgenommen worden wäre.

Bei Berücksichtigung der Verzinsung und Abnutzung des Anlagekapitals würde der Betrag sich etwas, jedoch nicht sehr erheblich mindern. Sollte die Wäscherei noch bis zum Frühjahr im Gange bleiben, so werden die gemachten Ersparnisse ausreichen, um den bei Veräußerung des Materials entstehenden Verlust zu decken, so daß die Errichtung einer Eigen-Wäscherei den Lazarethen überhaupt keinen höheren Aufwand verursacht haben wird, als die Abgabe der Wäsche nach auswärts. Als Reingewinn erscheint alsdann die Garantie, daß durch die Reinwäsche das Leben der Patienten in keiner Weise bedroht sein konnte.

An sämtliche Sammelstellen.

(Bekanntmachung vom 11. September 1870, Nr. 3738.)

Da an den in unserem Ausschreiben vom 11. Sept. l. J., Nr. 3738, bezeichneten Bekleidungsgegenständen wieder großer Bedarf ist, so ersuchen wir die Sammelstellen, die Ergebnisse ihrer Sammlungen uns bald thunlich hierher übermitteln zu wollen.

Um Störungen zu vermeiden, sind Socken, für welche die Wolle den Vereinen gesendet worden ist, oder welche sie in unserem Auftrage angekauft haben, von den anderen Gegenständen getrennt zu verpacken. Wir bitten dringend, hierauf zu achten, da uns sonst die Controle sehr erschwert wird.
Der Beirath.